

Finale

O-Ton

«Die Gleichgültigkeit ist an mir hochgewachsen wie Efeu. Nur gewöhnliche Leute ärgern sich.»

Karl Lagerfeld

Nachrichten

Drehbuch von «Seitentriebe» ausgezeichnet

Serie Beim European Script Award wurden am Wochenende in Helsinki die originellsten Serien- und Filmdrehbücher aus Europa ausgezeichnet. Dabei gewann die SRF-Serie «Seitentriebe» von Güzin Kar den ersten Preis in der Kategorie «Innovativstes Drehbuch einer Newcomer-Serie». Die Jury betonte, dass «Seitentriebe» einen unterhaltsamen und frischen Blick auf die Ehe biete. Die Grundlage für den Erfolg der knackigen Serie liege im brillanten Drehbuch. Dieses stammt aus der Feder der Autorin, Regisseurin und «Bund»-Kolumnistin Güzin Kar. Die zweite Staffel von «Seitentriebe», die ab Ende September gedreht wird, soll im Herbst 2019 ausgestrahlt werden. Bereits gedreht wird die zweite Staffel von «Wilder». Diesmal ermitteln Sarah Spale und Marcus Signer im Fall eines Dreifachmordes im Berner Jura. Ausgestrahlt wird die SRF-Krimiserie im Januar 2020. (red)

Sandro Lunin wird Leiter des Theaterfestivals Basel

Theater Der Vorstand des Vereins Theaterfestival Basel hat Sandro Lunin zum neuen künstlerischen Leiter gewählt. Lunin hat von 1997 bis 2007 das Schlachthaus-Theater Bern geleitet und war anschliessend von 2008 bis 2017 künstlerischer Leiter des Zürcher Theater Spektakels. Seit dieser Spielzeit ist der 1958 geborene Zürcher künstlerischer Leiter der Kaserne Basel. Die nächste Ausgabe des Theaterfestivals Basel findet vom 26. August bis zum 6. September 2020 statt. Die soeben zu Ende gegangene Ausgabe des Basler Theaterfestivals hat Tobias Brenk verantwortet, der bereits bei seiner Ernennung mitteilte, dass er nur für die diesjährige Ausgabe zur Verfügung stehen wird. (klb)



Seine Sehnsucht bleibt ungestillt: Georges Gachot im Film «Wo bist du, João Gilberto?». Foto: zvg

Am Telefon mit einer Schimäre

Film Der Bossa nova gibt sein Phantom nicht her: Regisseur Georges Gachot dokumentiert die obsessive Suche nach João Gilberto.

Christoph Merki

«Unfassbar! Er lebt wirklich!» Dem Zürcher Georges Gachot verspricht es in seinem Dokumentarfilm «Wo bist du, João Gilberto?» kurz die Sprache. In der Szene sitzt Gachot der Ex-Frau von João Gilberto gegenüber. Dann klingelt auf einmal das Telefon. Die Frau nimmt ab. Und am Draht ist für eine knappe Minute das «Gespenst», der «Meister des Verschwindens», wie es im Film heisst. Es ist tatsächlich João Gilberto, der sagenumwobene Miterfinder der brasilianischen Bossa-nova-Musik, der heute 87 Jahre alt ist.

Der 1962 bei Paris geborene Georges Gachot war viele Male in Brasilien, um

João Gilberto zu treffen. Seit dreissig Jahren hält sich Gilberto versteckt in einem Hotelzimmer in Rio. Meidet menschliche Kontakte. Soll mit Katzen reden. Eine Figur, so mysteriös wie Glenn Gould.

«Wo bist du, João Gilberto?» entwickelt nun eine ganz eigene, geglückte Dramatik, indem Gachot festhält, wie er über alle möglichen Schliche und Kontakte an die Schimäre João Gilberto heranzukommen versucht. Wie nebenbei lässt sich der Regisseur von brasilianischen Künstlerpersönlichkeiten wie Marcos Valle oder Roberto Menescal Bossa-nova-Lieder von Gilberto vorspielen.

Der eigentliche Plot der Geschichte aber ist, dass Georges Gachot sich auf

den Spuren eines anderen weiss, der einst obsessiv nach Gilberto suchte und der brasilianischen Musik verfallen war. Der deutsche Journalist Marc Fischer beschreibt in seinem Buch «Hobalala – Auf der Suche nach João Gilberto» (2011) seine ebenfalls endlos anmutende (und ebenfalls vergebliche) Suche nach Gilberto. Fischer nahm sich kurz vor Veröffentlichung seines Buches 40-jährig das Leben; doch Gachot bekam von den Eltern Fischers Hunderte Dokumente mit Gilberto-Recherchen.

Georges Gachot besucht im Film Schauplätze, die auch Marc Fischer besucht hat. Nimmt einen Satz des deutschen Philosophen Hegel auf, den Fischer in seinem Buch anführt: Sehnsucht

ist unglückliches, entzweit Bewusstsein. Getrieben von dieser Sehnsucht, habe Fischer den magischen Bossa-nova-Interpreten Gilberto gesucht.

Georges Gachot tut dasselbe. Und bleibt wie Marc Fischer unerlöst zurück. Dem Film «Wo bist du, João Gilberto?» freilich tut diese Unerlöstheit gut: João Gilberto bleibt intakt als Objekt einer Sehnsucht, welche die ganze Unternehmung antreibt. Gachot selber sagt es so: «Der Sehnsüchtige möchte etwas erreichen, von dem er vermutlich schon vorab weiss, dass es unerreichbar bleibt.»

Im Lunchkino Movie, ab Donnerstag im regulären Programm.

History Reloaded

Die islamischen Wurzeln der europäischen Kultur

Immer wieder wird heutzutage – in der Politik und in den Medien – eine Dichotomie geschaffen zwischen der arabisch-islamischen und der europäisch-christlichen Welt. Auf diese Weise wird aus dem kollektiven Gedächtnis gänzlich verdrängt, dass wir auch gemeinsame Vergangenheiten, Denkweisen und kulturelle Inhalte haben. Die Folgen dieser Verdrängung sind nicht erst seit den Ereignissen von Chemnitz hinlänglich bekannt. Höchste Zeit, unsere gemeinsame Geschichte zu erzählen.

Diese Geschichte setzt mit dem 8. Jahrhundert ein, als die bedeutenden kulturellen und geistigen Zentren im Irak, in Syrien und Ägypten unter den islamisch-arabischen Herrschaftsbereich fielen. In diesen Ländern bestand eine hoch entwickelte Buchkultur und Wissenschaft, die Tradition der griechischen Philosophie brach hier nie völlig ab. So konnten die islamischen Gelehrten auf den wissenschaftlichen und kulturellen Errungenschaften der Griechen, Byzantiner, Perser, Inder und Juden aufbauen und auch Einflüsse aus China und Afrika aufnehmen. Dies im

Gegensatz zur westlichen Welt: Mit dem Verfall des Römischen Reiches brach die wissenschaftliche Tradition weitgehend zusammen; die Bildung fristete bis zum Hochmittelalter ein Nischendasein.

Die Wissensschätze, welche die arabischen Gelehrten vorfanden und mit Übersetzungen zugänglich machten, entwickelten sie weiter. Einige Beispiele sollen genügen: Arabische Philosophen brachten die griechische Philosophie mit dem Monotheismus in Einklang. Nur deshalb konnte Aristoteles in der Folge zum Meister des Denkens und der theoretischen Philosophie aufsteigen. Der arabische Gelehrte Alhazen – bekannt auch als Erfinder der Lupe – veröffentlichte seine Erkenntnisse im Buch «Schatz der Optik», welches zur Grundlage für die neuzeitliche Optik werden sollte. Die Schrift «Kanon der Medizin» des Philosophen und Arztes Avicenna galt noch bis weit in die Neuzeit hinein als Standardwerk für die medizinische Ausbildung. Und der Mathematiker Muhammad Ibn-Musa al-Hwarizmi schuf mit seinem Opus nicht nur die Grundlage für die Algebra, sondern

stellte auch den arithmetischen Gebrauch unserer heutigen Dezimalzahlen vor, wobei er gleichzeitig die Ziffer null aus dem indischen in das arabische Zahlensystem einführte.

Als um 1200 die ersten Universitäten in der westlichen Welt entstanden, konnten die christlichen Gelehrten auf den riesigen Schatz der arabischen Wissenschaften zurückgreifen. Eine grosse Übersetzungswelle aus dem Arabischen ins Lateinische setzte ein: Alhazens «Schatz der Optik» wurde genauso übersetzt wie die Werke von Avicenna und jene von Ibn-Musa al-Hwarizmi. Christliche Denker assimilierten Aristoteles problemlos, da seine Schriften bereits mit dem Monotheismus in Einklang standen. Da im lateinischen Westen Aristoteles' Schriften jeweils mit den Kommentaren arabischer Gelehrter – insbeson-

Die islamischen Gelehrten konnten auf den Errungenschaften der Griechen, Perser und Inder aufbauen.

dere jenen von Averroes – gelesen wurden, sah man diesen griechischen Philosophen in der Folge durch eine «arabische Brille». Und der Italiener Leonardo Pisano, auch bekannt als Fibonacci, wurde zu einem der bedeutendsten Mathematiker des Mittelalters, weil er auf seinen Reisen nach Afrika, Byzanz und Syrien die arabische Mathematik kennen lernte. Schliesslich ist es denn auch kein Zufall, dass die Verbreitung der arabisch-indischen Zahlen im lateinischen Westen mit dieser Übersetzungswelle einsetzte, wenn auch die Ziffer null noch längere Zeit auf Verständnisprobleme stossen sollte.

Diese kurze Geschichte des Mittelalters zeigt, dass jene Kultur, die wir gemeinhin und so selbstverständlich als «europäisch» bezeichnen, erst durch das Zusammenwirken verschiedener Kulturen entstanden ist. An diesen Austausch erinnern uns heute neben den Zahlen noch viele Wörter arabischen Ursprungs: Alchemie, Algebra, Alkohol, Aprikose...

Jessica Meister
Historikerin

Tagestipp



Delikate Verstrickungen

Film Es ist ein Erstling, der aufmerksamer liess an Festivals im vergangenen Jahr: In «The Cakemaker» erzählt Regisseur Ofir Raul Graizer die Geschichte des israelischen Oren, der auf Geschäftsreise in Berlin den Bäcker Thomas kennen lernt und mit ihm eine Beziehung eingeht – obwohl er zu Hause in Israel Frau und Kind hat. Als Oren tödlich verunfallt, reist Thomas nach Jerusalem. Und nähert sich Orens Familie an, ohne etwas von der Liaison zu verraten. Graizer bringt die delikaten Verstrickungen des Deutschen in Israel nuanciert und subtil auf die Leinwand. (klb)

Kino Rex Bern, heute Dienstag, 20.30 Uhr, und morgen Mittwoch, 18.30 Uhr.